

Wahlkampf XI - Leitkultur-Debatte

Publiziert am 3. Mai 2017 von Wilfried Müller auf www.wissenbloggt.de



Der deutsche Innenminister Maiziere wollte mit einem Thesenkatalog zur Leitkultur Punkte sammeln. Die Thesen sind unten komplett wiedergegeben. Sie stießen auf einige Kritik und erfüllten so ihren Wahlkampf-Zweck (Bild: geralt, pixabay). Zwei *Zeit*-Artikel umreißen das Thema ganz gut, ein Bericht und eine Replik:

Thomas de Maizière: "Wir sind nicht Burka": Innenminister will deutsche Leitkultur (ZEIT ONLINE 30.4.)¹: *Innenminister de Maizière hat Grundsätze für eine "deutsche Leitkultur" vorgelegt. Er schreibt unter anderem, veraltete Ehrvorstellungen gehörten nicht zu Deutschland.*

Integration: Das Leid mit der Leitkultur (ZEIT ONLINE 1.5.)²: *Normen für alle außer dem Recht kann es nicht geben. Dennoch lohnt es sich zu streiten, welche Regeln des Zusammenlebens wir auch von Zugewanderten erwarten.*

Bei wissenbloggt wird die Replik des *Zeit*-Redakteurs Ludwig Greven referiert. Dabei wird ergänzend angemerkt, was *wb* an den Punkten und an der Replik hervorheben möchte oder nicht akzeptabel findet.

Die Replik sieht die "angebliche deutsche Leitkultur" zunächst als Gegenbild zum Multikulturalismus. Den "Reizbegriff" habe der CDU-Politiker Merz vor ca. 20 Jahren in die Debatte eingebracht. Die Kanzlerin Merkel bereicherte ihn durch ihre "christlich-jüdische Leitkultur" (*wb*), und nun darf der Innenminister dran, um für die CDU ein paar AfD-Wähler "abzugreifen", die durch die Massenzuwanderung der vergangenen Jahre "auf den Zinnen" sind.

Kulturnation

Greven bezeichnet den Minister ironisch als Wahrer "unverbrüchlicher nationaler Werte". Was da in den 10 Punkten steht, seien oft nur Platitüden, manches sei schräg, manches fragwürdig, einiges bloß Blödsinn. Z.B. dass bei einem Festakt oder Schuljubiläum Musik gespielt wird (Punkt 5.), zeige nicht unbedingt, dass wir eine "Kulturnation" sind. Fähnchenschwenken sei auch nicht unbedingt Ausdruck eines "aufgeklärten Patriotismus". Und ganz übel: der "Leistungsgedanke" (Punkt 3.), als ob der nur bei uns grassierte. Kindergartenmäßig sei die Feststellung, "Wir sagen unseren Namen. Wir geben uns die Hand zur Begrüßung" (Punkt 1.).

Alles nur Wahlkampfgetöse? Die Leitkultur-Debatte habe schon in der Vergangenheit nicht der Integration gedient, sondern dem Ausgrenzen. Die Frage nach dem "Wer sind wir?" übersetzt sich dann in "Wer gehört nicht dazu?" Es geht also weniger darum, uns selber zu beschreiben, sondern darum, anderen Vorschriften zu machen, um sie für uns passend zu machen (*wb*).

Zuwanderung

Immerhin konzediert Greven, die starke Zuwanderung seit Beginn der Flüchtlingskrise habe unbestreitbar zu einer erheblichen Verunsicherung in Deutschland geführt, sogar in aufgeschlossenen Kreisen. Da käme bei vielen die Frage hoch, "Was gilt bei uns noch? Was darf man denken und noch laut sagen?"

Die Kölner Silvesternacht habe nach der Anfangseuphorie der Willkommenskultur von 2015 wie ein Schock gewirkt. Vielen wurde da erst klar, dass die Menschen nicht bloß vor Krieg, Gewalt oder Not geflüchtet sind, son-

¹ <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-04/thomas-demaiziere-innenminister-leitkultur>

² <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-05/leitkultur-thomas-de-maiziere-integration-regeln-debatte/komplettansicht>

dern dass darunter auch viele sind, die aus ganz anderen Gründen gekommen sind. Auch solche, so beschönigt der Artikel, die mit den "sozialen Normen und Werten, die wir zum Glück ganz überwiegend teilen", nichts oder wenig am Hut haben.

Da ist sie also wieder, die Leitkultur, auch wenn sie nun anders heißt. Vielleicht sollte man *Snuw* sagen für "soziale Normen und Werte". Also, wir haben vielleicht keine Leitkultur, aber gemeinsame *Snuw*. Als Beispiel genannt: Würde und Gleichwertigkeit der Frau.

Das Händeschütteln dagegen nicht so sehr. Was die Jugendlichen heute machen, ist mehr so eine Art Faustgymnastik. Aber es geht um die Verweigerung des Handschlags, der durchaus eine missachtende Bedeutung haben kann (Punkt 1.). Wenn ein arabischer oder türkischer Vater der Lehrerin seines Kindes den Handschlag verweigert, dann äußert sich Frauenverachtung. Nach Ansicht traditioneller muslimischer Männer hat weibliches Personal seinen Kindern nichts zu sagen.

Macho

Dazu kommt das betont aggressive Auftreten von männlichen Migranten und sogar Eingebürgerten (wb) im öffentlichen Raum. Darin zeigt sich nicht bloß "krasses adoleszentes Verhalten", sondern auch Machogehabe. Und das wird nicht nur in der fernen Heimat tradiert, wie Greven richtig sagt, es kommt neuerdings auch hierzulande auf (wb).

Ganz recht, so eine Gewaltkultur sollte bei uns keinen Raum haben. Auch nicht die Burka-Kultur. Man erschrecke, wenn man Burkas in einer deutschen Großstadt sieht. Also, das Gesicht zu zeigen gehöre ohne Zweifel zu den Errungenschaften unserer westlichen Kultur (Punkt 1.). Es sollte in den Schulen und in Ämtern genauso selbstverständlich sein, sagt der Autor, wie im Internet, wo sich viele hinter einem Pseudonym verbergen.

Auch die Unterdrückung von Minderheiten werde aus vielen fremden Zivilisationen mitgebracht, und das, wo man endlich die ganz konservativen Deutschen davon abbringt. Dass manche Deutsche noch immer so rückschrittlich denken, sei keine Rechtfertigung, es Migranten durchgehen zu lassen.

Regeln

Aber es gibt natürlich keine einheitliche deutsche Kultur, nur ein bisschen *Snuw*. Ansonsten viele Subkulturen mit unterschiedlichen Lebensstilen. Das Problem sind die geschriebenen und ungeschriebenen Regeln. Das heißt, die *geschriebenen* Regeln sind eigentlich klar, sprich Recht, Gesetz, Grundgesetz. Die sind nicht verhandelbar und müssen notfalls mit Gewalt und Strafen durchgesetzt werden.

Die *ungeschriebenen* Normen sind variabel. Sie sind Ergebnis des permanenten gesellschaftlichen Diskurses. Sie können nur vorgelebt werden, in Familien, in Schulen, in der Politik. Diese Regeln sollen quer durchs Land gelten, und sogar quer durch Europa. Wo sie nicht spezifisch deutsch sind, da bilden sie das "verbindende Ethos einer westlichen, offenen, christlich geprägten Kultur". Noch ein paar Schlagworte: Toleranz, Respekt, Gleichberechtigung, die Würde des Individuums.

Also, die sozialen Regeln sind nicht starr. Das, was man tun sollte und nicht unbedingt tun muss, ist veränderlich. Von daher kann es keine für alle Zeiten festgeschriebene "Leitkultur" geben. Das heißt nicht, dass man nicht darüber streiten sollte, welche Verhaltensweisen erwünscht sind. Der Autor lädt alle zu dieser Debatte ein, Feministinnen, Konservative, Einheimische, Eingewanderte, Christen, Muslime und Ungläubige.

Ängste seien da zu bezwingen, die Furcht vor fremden Kulturen, vor anderen Religion, vor "angeblicher kultureller Überfremdung". Um gesellschaftlichen Frieden zu bewahren bzw. neu zu stiften, sei eine Debatte über verbindende soziale Spielregeln sinnvoll, natürlich über die rechtlichen Mindestvorschriften hinaus. Wenn also keine Leitkultur-Debatte, dann eine *Snuw*-Debatte - und die solle man nicht "einseitigen Kulturbannerträgern" überlassen - soweit Greven.

Nett

Er bleibt dabei auf der netten Seite, wo es nur um *solche* oder *solche* Kultur geht. Es ist nicht die Rede von der Ruhestörung, die viele Deutsche angesichts von nachtaktiven Zugewanderten empfinden, von der Ignoranz der deutschen Müllverdelungsvorschriften und schon gar nicht vom Geld. Aber fremde Kulturen reinholen, heißt fremde Menschen reinholen, und die meisten davon muss der Staat alimentieren.

Das wäre nun ein Punkt für die Leitkultur, inwieweit die weltweite Flüchtlingshilfe unabhängig von den nationalen Kosten gesehen werden kann. Die meisten Leute erleben schließlich jeden Monat, wie schnell das Geld zu Ende geht. Deshalb denkt auch die Mehrheit in Etats: Soviel Geld können wir aufbringen, und dafür wollen wir die bestmögliche Hilfe schaffen.

Dass erstmal Ansprüche angesammelt werden, und dann macht man sich Gedanken darüber, wie die befriedigt werden können, ist eine undeutsche Eigenart. Die muss heftig beworben werden, damit die Banken ihr Geschäft darauf basieren können (nehmt Kredite, macht Schulden). Dass die Politik ständig so handelt, macht es nicht deutscher.

Veraltet

Was bei der 10-Punkte-Kritik ganz untergeht, ist der beklemmende Anhauch aus dem Gartenzweig-Land, wo sich die letzten 50 Jahre nix geändert hat. Wie sollen die deutschen Jugendlichen zu "Patrioten" werden, wenn ihnen ständig das "Bekenntnis zu den tiefsten Tiefen unserer Geschichte" abverlangt wird? (Punkt 4.)

Inzwischen sind 2/3 der deutschen Jugend areligiös. Die Mehrheit glaubt der Religion nicht mehr (Punkt 6.). Die Vorstellung von einer christlichen Leitkultur ist sowieso 500 Jahre überkommen. Da fehlt die Aufklärung (die findet sich nur bei den "aufgeklärten Patrioten" von Punkt 4.).

Aber es fehlt auch jede Erwähnung, dass wir in einer weltweiten wissenschaftlich-technischen Leitkultur leben, wo die Technik alles umwälzt und sich in einen ethosfreien Raum hinein entwickelt. Dadurch haben wir eine weltweite Ausbeutungskultur - unser Land ist maßgeblich von Wissenschaft, Technik und Kommerz geprägt, und nicht mehr von der Religion.

Für Europa (Punkt 9.) fehlt die Erwähnung der Menschenrechte, die zu den wichtigsten Bestimmungsgrößen der deutschen, europäischen und "westlichen" Leitkultur gehören. Die klassische Hochkultur (Punkt 5.) ist gut und schön, aber es gibt auch eine weltweite Popkultur. Die Jugend ist in einer weltweiten Party-Kultur zuhause, viele verstehen unter Selbstverwirklichung das Abhotten.

Sowas kommt bei den 10 Punkten nicht vor. Ob weltweit, europäisch oder deutsch, da fehlen die wichtigsten Entwicklungen der letzten 50 Jahre. Und was ist mit den Punkten, die unser Land besonders beeinflusst haben, mit Emanzipation, Enttabuisierung, Entglaubung? Die sind auf der Agenda des Ministers nicht präsent. Dabei sind das die Punkte, die unsere Leitkultur anderen Kulturen voraus hat, und genau diese Punkte sind es, die es zu verteidigen gilt.
